Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 17

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rinderbouillon darf nur lauter — ohne kohlehydratige Einlage — und auch dann nur vorsichtig genommen werden, weil Suppe den Appetit anregt und zum Mehressen verleitet, was ja den Absichten einer Entfettungskur widerspricht.

Auch der Alkohol bedarf der strengsten Einschränkung. Geringe Mengen leichten Weißweins werden für manche leicht Ermüdbare und an Alkohol Gewöhnte als Stimulans genommen werden können. Im allgemeinen ist aber der Alkohol ein Sparmittel, der die Verbrennung unserer Körpersubstanz verhindert, also ebenfalls einer Entfettung entgegenwirkt. Dazu kommt noch, speziell beim Bier, daß es, in größerer Menge genossen, nicht zu übersehende Mengen von Kohlehydraten dem Organismus zuführen und ihn somit der Fettanreicherung entgegenbringen würde.

Die Diät steht bei allen Entfettungskuren in erster Linie. Sie ist aber nicht der einzige Heilfaktor. Wichtig ist auch, daß eine regere Muskeltätigkeit entfaltet wird: ein- bis zweistündiges Spazierengehen, Gartenarbeit, Gießen, Turnen, Zimmergymnastik, leichtes Bergsteigen, Schwimmen, Rudern, vorsichtiges Radfahren, Fußball, Tennis und dergleichen. Zanderübungen und Massage. Die körperliche Mehrleistung soll aber ärztlich überwacht werden; sie soll nie bis zur Ermüdung oder gar bis zur Kurzatmigkeit oder bis zum Herzklopfen betrieben werden. Man muß immerwährend Pausen machen und ausrasten. Ferner soll ein Abmagerungskandidat nicht zu lange im Bette liegen bleiben und auch bei Tag nicht zu viel faulenzen. Die Kleidung soll nicht zu warm, das Zimmer nicht zu stark geheizt werden, damit der Körper gezwungen wird, mehr zu verbrennen. Endlich kann die Kur durch kalte Wasserprozeduren unterstützt werden; zum Beispiel durch eine kalte Abwaschung am Morgen, zuerst mit Wasser von 24 Grad Reaumur und dann allmählich immer abfallend bis auf 16 Grad Reaumur; im Anschluß daran ein Spaziergang.

Der XIV. Hilfslehrertag für den Kanton Bern und Umgebung

findet am 26. September 1915 in Bern statt. Näheres über das Tagesprogramm wird in der nächsten Nummer des „Roten Kreuzes" zu lesen sein. Die Einladungszirkulare werden demnächst an die Vereinspräsidenten versandt werden. Sollte sich herausstellen, daß Berechtigte übergangen worden sind, so mögen sie sich an Hrn. Dominik Meier, Präsident des Samaritervereins Bern, Gerberngasse 13, wenden.

Aus dem Vereinsleben.

Winterthur. Alarmübung des Samaritervereins Winterthur. Sonntag, den 8. August 1915, wurden die Mitglieder des Samaritervereins infolge einer vom Vorstand unverhofft arrangierten Alarmübung an ihrem Mittagsmahl gestört. Wohl oder übel mußten sie ihren Braten oder den Speck und die Bohnen im Stiche lassen, um dem Rufe des Vorstandes zu folgen. Als Supposition galt, es sei ein Gaskessel des städtischen Gaswerkes explodiert, dessen Folge sei eine Reihe schwer verwundeter Arbeiter. Als Simulanten stellten sich der Turnverein Schöntal-Tößfeld, Winterthur. Um 12 Uhr wurden die Samariter durch Telephon und Velofahrer von dem oben erwähnten Unglücksfall in Kenntnis gesetzt. Schon wenige Minuten darauf stellten sich die ersten Dutzend Mitglieder in ihrem Lokal (Kirchgemeindehaus) ein, um von dort aus, mit dem nötigen Material versehen, nach der Unglückstelle zu eilen, wo die meisten schweißtriefend anlangten. Ließ auch der Aufmarsch einzelner Mitglieder, insbesondere der jüngern, es am

nötigen Ernst fehlen, so kann man doch im Ernstfall auf eine große Anzahl rechnen, die nicht verzagt sind; denn dies war die erste Uebung dieser Gattung. Wie die Zeitungen in hier schreiben, kann die Uebung als eine gelungene und anspornende bezeichnet werden. Als ein ausgezeichnetes Transportmittel wurden zum erstenmal die Gutschen Velobahren in Betrieb gesetzt, vier an der Zahl. Wenn man bedenkt, daß alle Alarmfahrer zuerst ihre Runde abfahren 10—25 Mitglieder aufrufen und dann erst die Velobahren montieren mußten und noch zur rechten Zeit bei der Unfallstelle zu sein, so ist das ein schöner Erfolg. Auch die Simulanten rühmten das ruhige Fahren auf denselben. Viele der Zuschauer fühlten sich nach Warschau oder sonst nach einem Kriegsschauplatz versetzt.

Möchten die Mitglieder die wohlgemeinte Kritik, die nach der Uebung durch Herrn Weeser erfolgte, in ihrem eigenen Interesse beherzigen zu Nutz und Ansehen des Vereins und nicht zuletzt der Hilfsbedürftigen. T.

Degersheim. Sonntag, den 1. August 1915, veranstalteten die beiden Samaritervereine von Degersheim und Mogelsberg eine Feldübung im Haselgrund, Mogelsberg. Derselben wurde folgende Supposition zugrunde gelegt: Infolge starker Erdrutschung des Geländes sind die im untenstehenden Walde beschäftigten Arbeiter verschüttet und schwer verletzt worden und werden die Samaritervereine von Degersheim und Mogelsberg telephonisch zur Hilfeleistung gerufen.

Die ersten Arbeiten begannen, vom herrlichsten Wetter begünstigt, um 10 Uhr vormittags und umfaßten die Improvisationsarbeiten, welche bis 12¼ Uhr dauerten; es wurden zwei Wagen zum liegend und sitzend Transportieren hergerichtet.

Um 1 Uhr 20 waren sämtliche Vorarbeiten beendigt und konnte um 1½ Uhr mit dem Transport der Verwundeten, 15 an der Zahl, begonnen werden. Der Transport von der Unglückstätte zur Sammelstelle erfolgte mittelst Ordonnanztragbahren und war, da der Waldabhang sehr steil, recht mühsam und schwierig. Von hier ins Lazarett, das sich im evangelischen Schulhaus befand, erfolgte der Weitertransport per Fuhrwerk. Das sehr bequem eingerichtete Lazarett zählte 10 Betten. Der Abtransport der Verwundeten ging rasch vor sich und waren um 2½ Uhr schon die letzten Patienten im Lazarett untergebracht.

Als Leiter dieser Feldübung funktionierte Herr Emil Tribelhorn, Wachtmeister, von Degersheim.

Herr Dr. Streuli von Degersheim, der als Kritiker der Uebung beiwohnte, hob in seinen Ausführungen die Notwendigkeit hervor, vorgekommene Fehler bei späterer Gelegenheit gut zu machen, sowie Vergessenes wieder durch fleißige Uebungen aufzufrischen. Im allgemeinen sprach er seine Befriedigung aus über die Leistungen sowohl als auch über Fleiß und Disziplin.

In gleicher Weise äußerte sich auch Herr Dr. Willi von Flawil, der als Vertreter vom Roten Kreuz an der Uebung teilnahm.

Nach geschehener Arbeit vereinigten sich die beiden Vereine im Gasthaus zum „Löwen" zu einem wohlverdienten „Zvesper".

Neumünster u. Enge-Wollishofen. Samaritervereine. Diese beiden Sektionen hatten die Durchführung einer gemeinsamen Uebung beschlossen, bei welchem Anlasse gleichzeitig ein Spaziergang über Land vorgesehen war. Sonntag, den 11. Juli, fanden sich zu diesem Zwecke etwa 90 Mitglieder (Damen und Herren) bei der „Klus" am nordöstlichsten Ende des Stadtgebietes um 7 Uhr ein, um im sonnigen Sommermorgen dem Uebungsgebiet bei Fällanden zuzuwandern. Für die Mühe des „Frühaufstehens" entschädigte das prächtige Panorama, das sich uns darbot. Noch lag das Tal der Limmat gegen Schlieren, Weiningen im Schleier eines leichten Morgennebels, während der Uetliberg im Sonnenglanz herübergrüßte, zu seinen Füßen weit ausgedehnt das Häusermeer der Stadt. Liebliches Seegelände wechselt mit waldbewachsenen Hügeln und so gleitet unser Blick über die Albiskette hinweg nach den in der Ferne sichtbaren Gipfeln der Schwyzer, Glarner, Urner Alpen.

Auf guter Landstraße durchwanderten wir Wald und Wiesengelände und erreichten um 8½ Uhr die kaum ein Dutzend Häuser zählende Ortschaft Pfaffhausen. Hier wurde ein „Znüni halt" gemacht, um sich für die zu leistende Arbeit zu stärken.

Nach kurzer Rast wurde der letzte Teil unserer Morgenwanderung bewältigt und kamen wir um 9½ Uhr zu dem von der Uebungsleitung vorgesehenen „Unglücksgelände".

Herr Graeser, Präsident (Enge), machte kurz Mitteilung des supponierten Unglückes und übernahm dann mit Herrn Kohler, Präsident (Neumünster), die Leitung der Uebung.

Es waren 25 Simulanten ausersehen, die Künste der Samariterinnen an ihrem Leibe zu erleiden, pardon, erfahren zu dürfen. Verbandmaterial war in zwei Tornistern mitgebracht; Transportmittel mußten improvisiert werden. Eine Abteilung Damen wurde nach Fällanden beordert, um mit Hilfe einiger Herren ein Notspital einzurichten. Die Verunglückten mußten aus stellenweise schwierigen Lagen aus einem Tobel heraufgeholt, andere von großen Felsblöcken

heruntergeschafft werden, bevor sie den ersten Verband erhalten konnten. Nachdem die improvisierten Tragbahren im Walde selbst erstellt waren, begann der nicht allzuleichte Transport über ziemlich steile Wege und Treppenanlagen das Tobel hinunter in das Dorf Fällanden, wo im Schulhaus das Notspital eingerichtet war.

Um 12 Uhr war die Uebung beendet und mußte man sich, wie üblich, der Kritik unterziehen. Herr Dr. Platter, der in verdankenswerter Weise unserer Uebung gefolgt war, gab dann, wie „einer" sagte, den „Senf" dazu. In gewohnt klarer Weise entledigte sich Herr Dr. Platter seiner Aufgabe, die vorgekommenen Fehler besprechend, aber auch da seine Befriedigung aussprechend, wo gute Arbeit geleistet wurde.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden wohl das für sie Zutreffende der Kritik beherzigen als Wegleitung für ein nächstes Mal.

Nach den Aufräumungsarbeiten fand man sich im Gasthof zum „Sternen" zum „Bankett" ein. Maggisuppe, Wurst und Salat legten den Grund für eine durststillende Auflage.

Bei verschiedenartiger Unterhaltung verfloß der Nachmittag im Fluge. Um 7 Uhr wurde der Heimweg unter die Füße genommen. Wohl jeder, der an der Uebung mitarbeitete, hat sich mit einem Gefühl befriedigter Genugtuung in sein Heim zurückbegeben.

Wenn solche Uebungen an und für sich auch innert den einzelnen Sektionen durchgeführt werden können, so haben sie, gemeinsam begangen, einen nicht zu unterschätzenden Vorteil: sie heben und schaffen neu das Gefühl der in Zusammenarbeit geschaffenen Samariterfreundschaft. K. H.

Pfäffikon. Samariterwesen. Trotz allem Unwetter hielt der Samariterverein Pfäffikon-Hittnau-Russikon gemeinsam mit der Rotkreuz-Kolonne Winterthur vergangenen Sonntag die geplante Feldübung ab. Unter Trommelwirbel marschierten um zirka 9 Uhr vormittags 44 Mann der Kolonne von Winterthur herkommend in unser Dorf ein, gefolgt von 24 Mitgliedern des Turnvereins Töß, die sich in zuvorkommender Weise als Simulanten für die Uebung zur Verfügung gestellt hatten.

Sogleich begannen die interessanten Improvisationsübungen. Zwei Wagen und ein von der Kolonne mitgebrachtes Lastauto wurden in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Zwecke des Verwundetentransportes praktisch eingerichtet. Auch ein Floß zum Transport von vier Schwerverletzten über den See wurde geschickt hergestellt. Wer diese Improvisationsarbeiten näher verfolgte, wird wohl unwillkürlich den Eindruck bekommen haben, daß hier geübte und praktische Hände es waren, die solch vorzügliche Arbeit zu leisten imstande sind.

Um 12 Uhr begann die eigentliche Uebung, wozu sich der hiesige Samariterverein trotz des schlechten Wetters mit 55 Mitgliedern eingestellt hatte. Schon geraume Zeit waren die Simulanten nach Seegräben hinüber marschiert, wo sie an geeigneter Stelle plaziert wurden.

Die Supposition, die der Uebung zugrunde lag, lautete wie folgt: Ein feindlicher Flieger wirft eine Bombe auf eine Sektion des militärischen Vorunterrichtes, welche gegen Seegräben zu marschiert. Dabei werden zirka 30 Mann mehr oder weniger stark verwundet. Zur Hilfeleistung werden der Samariterverein Pfäffikon und die Rotkreuz-Kolonne Winterthur aufgeboten.

Um 12 Uhr 20 fuhren die Improvisationsfuhrwerke, beladen mit Samaritern und Verbandmaterial, vom Hotel Bahnhof ab, Richtung Unfallstelle. Kurz vor 1 Uhr wurde dieselbe erreicht und begann auch sofort die Arbeit der Samariter. In kürzester Frist war ein Notverbandplatz eingerichtet und zwar mußte infolge Regens eine Scheune requiriert werden. Die geeigneten Not- und Transportverbände wurden angelegt und schon um 1 Uhr 5 konnte bereits das erste Auto mit einem Transport Verwundeter abgehen in der Richtung Pfäffikon, wo im Hotel Bahnhof unterdessen bereits eifrig an der Errichtung eines Notspitals gearbeitet wurde. Um $1^1/_4$ Uhr gelangten dann auch die ersten Verwundeten im Notspital an, und so ging's weiter, bis um $3^1/_4$ Uhr endlich die letzten Verwundeten eingebracht wurden.

Dieses sehr vorzüglich eingerichtete Notspital wurde dann, nachdem die Samariter ihre Arbeit verrichtet, dem verehrten Publikum für einige Zeit zur Besichtigung freigestellt, was auch lebhaft begrüßt wurde, und bald füllten sich die Lokalitäten mit einem interessierten Publikum, welche alle nur Worte der Bewunderung fanden für das vorzügliche Arrangement. Unterdessen beschäftigte sich eine Gruppe der Kolonne im Freien mit der Errichtung einer Marinebahre und, nachdem dieselbe beendigt, wurde unter Leitung von Herrn Dr. med. Brandenberg aus Winterthur vordemonstriert, wie Verwundete über Flüsse, Schluchten und dergl. Hindernisse befördert werden. Daraufhin kam der Befehl „Uebung abgebrochen!" und bald war das Notspital wieder umgewandelt in einen Gasthof und saßen sie alle, die an der Uebung teilgenommen, wieder an gewöhnlichen Tischen.

Herr Dr. Brunner ergriff sogleich das Wort zur Kritik und warf vorerst einige Blicke über die ganze derzeitige Lage, woraus hervorging, wie angezeigt

und wohlbedacht es sei, sich gerade zur jetzigen Zeit in Rotkreuz- und Samariterdienst zu üben und zu vervollkommnen. Uebergehend zur Kritik der Uebung sprach sich Herr Dr. Brunner im allgemeinen sehr lobenswert aus und erachtete die Uebung für vollständig gelungen. Naturgemäß kamen ja auch einige Fehler vor, die vom Kritiker belehrend gerügt wurden.

Nachdem der Vereinspräsident Herrn Dr. Brunner für seine gewiß loyale Kritik den wärmsten Dank ausgesprochen, war der offizielle Teil geschlossen und nun ging's über zu dem gewiß wohlverdienten „Zabig", dem noch einige Stunden gemütlichen Beisammenseins folgten, und wahrlich bei den Samaritern fühlt man sich jedesmal gar traut und heimelig.

Es war ein schöner Tag, ein Tag, auf den der Samariterverein mit Stolz zurückblicken darf, im Bewußtsein, wieder einen neuen Erfolg errungen zu haben, und hoffe ich auch zuversichtlich, daß dieser vergangene Tag sein Bestes beitragen möge zu Nutz und Frommen der ganzen edlen Samaritersache.

Samaritervereinigung des Bezirks Baden. Vom besten Wetter begünstigt konnte am Sonntag, den 1. August, die vorgesehene Uebung größeren Stils zur vollen Befriedigung der leitenden Organe und der Teilnehmer durchgeführt werden. Man weiß nicht, ob die ungewohnt große Beteiligung mehr dem patriotischen Einschlag der ganzen Veranstaltung oder dem Reiz der Neuheit einer Autofahrt durch die prächtige Sommerlandschaft zuzuschreiben war. Gegen 12 Uhr brachten die gemieteten Autos in sausendem Laufe die verschiedenen Samaritersektionen von Birmenstorf, Turgi, Neuenhof, Spreitenbach, Würenlos, Wettingen und Ober-Rohrdorf auf den Schulhausplatz Baden. Nachdem hier noch das zur Uebung nötige Transport- und Verbandmaterial verpackt war, dampften die zum Bersten beladenen, reichlich dekorierten Vehikel via Ennetbaden nach Nußbaumen, wo die Sektion Siggental nicht weniger zahlreich als die übrigen Schwestersektionen aus dem Bezirk würdevoll und tatendurstig zur Mitfahrt bereit stand. Hier vor dem Gasthaus zum „Sternen" erster Halt und improvisierte Uebung im Verwundetentransport zur Beschäftigung derjenigen arbeitslustigen Samariter, die notgedrungen nicht weiter mitgenommen werden konnten. Die Fahrt ging nun im eiligen Tempo durch die sommerlichen Fluren des Siggentals über Würenlingen, das Ruckfeld, Tegerfelden und dem Endziel, Zurzach, zu, wohin die Fahne des Roten Kreuzes und Samariters zu tragen beabsichtigt war, um ihr auch dort eine bleibende Wohnstätte zu sichern. Die im Programm vorgesehene Uebung auf der Anhöhe von Zurzach unter der Supposition: Schweres Unglück im Steinbruch, konnte der bereits vorgerückten Zeit wegen nicht durchgeführt werden; hingegen wurden die Teilnehmer durch eingehende Besprechung seitens des Uebungsleiters darüber orientiert. Die Autos passierten alsdann den schönen Marktflecken Zurzach, und es gelangte eine weniger zeitraubende Uebung mit folgender Voraussetzung zur Durchführung: Ein fremdes, gut besetztes Luftschiff, das eine Grenzverletzung begangen, mußte heruntergeholt werden; der Benzinbehälter ist explodiert; durch die Explosion und den zu raschen Niedergang des Fahrzeuges sind dessen Insassen größtenteils schwer verwundet worden. Da der Bezirk Zurzach leider noch keine Samariter kennt, wurde die Samaritervereinigung des Nachbarbezirks Baden aufgeboten. Die Mannschaft eines Autos, vornehmlich weibliche Samariter, hat den Befehl, in Zurzach ein Notlazarett einzurichten, wofür der geräumige Saal im Gasthaus zum „Ochsen" requiriert wurde. Die andern zwei Autos eilen auf die Unglücksstätte, die Notverbände werden angelegt und der Transport der Verwundeten nach dem Lazarett, das zur Aufnahme bereit stand, vollzogen.

Nach Abbruch der Uebung unterzog der Uebungsleiter, Herr Dr. Schlatter, Turgi, die getane Arbeit der Samariter und den Verlauf der ganzen Veranstaltung einer fachmännischen Besprechung. Er gab seiner Freude über den unerwartet starken Besuch Ausdruck, rügte aber die zutage getretenen Mängel im Meldewesen, und im Innern der Organisation das Fehlen oder zu wenig kräftige Hervortreten der Hilfslehrkräfte. (Es bot sich hier das so seltene Bild im Leben, daß jedermann arbeiten und niemand befehlen wollte.) Im allgemeinen aber sprach er seine volle Befriedigung über den guten Willen und das technische Können der Beteiligten aus. Herr Gantner, Baden, dankte im Namen des Roten Kreuzes für die gute Beteiligung, dem Uebungsleiter für sein selbstloses Wirken für die hehre Sache der Samariter und ermuntert die Sektionen zur Abordnung geeigneter Personen zum Besuche des Hilfslehrerkurses.

Da die Samariter des Bezirks Baden auch in patriotischer Landsgemeinde vereinigt waren, wurde von einem an der Veranstaltung Unbeteiligten in kurzer Ansprache des lieben Vaterlandes gedacht und die Dienste und Verdienste der Schweiz als Samariterin für die uns umgebenden kriegführenden Großstaaten gebührend gefeiert.

Schindellegi und Einsiedeln. Samaritervereine. Nachdem am 18. Juli die geplante Feldübung mit der Muttersektion Einsiedeln infolge ungünstiger Witterung nicht abgehalten und bis auf weiteres verschoben werden mußte, konnte dieselbe dann, vom schönsten Wetter begünstigt, Sonntag, den 8. August, durchgeführt werden.

Der unermüdliche Präsident des Samaritervereins Einsiedeln, Herr Emil Birchler, wählte folgende Supposition: Die Samaritervereine Einsiedeln und Schindellegi, sowie die umliegenden Sektionen veranstalten Sonntag, den 8. August, einen Spaziergang nach Schindellegi und Hütten mit Besuch des Gottesdienstes in Schindellegi. Während desselben kommt vom Samariterposten Hütten die Nachricht, daß ungefähr 300 m oberhalb Scheerensteg ein größerer Erdrutsch stattgefunden habe, wobei zirka 15—20 Teilnehmer vom militärischen Vorunterricht in Schindellegi verunglückt sind. Dem ältesten Uebungsleiter, Emil Birchler, Einsiedeln, wird die Aufgabe übertragen, die näheren Vorkehrungen für die Bergung der Verunglückten zu treffen.

Programmgemäß langten unsere werten Kollegen und Kolleginnen von Einsiedeln morgens um 7 Uhr in hier an und sofort begann der Gottesdienst. Nach demselben versammelten sich beide Vereine, insgesamt 46 Mitglieder (28 von Einsiedeln und 18 von Schindellegi) beim Hotel „Hirschen". Zirka um 9 Uhr kam nun die Meldung vom Unglücksfall beim Scheerensteg, 20 Minuten von Schindellegi entfernt. Sofort wurde aufgebrochen und per Fuhrwerk ging's dorthin. Prachtvoll war es, an diesem wunderschönen Sommermorgen diese Strecke Weges zu fahren, hat man doch auf der ganzen Fahrt bis Hütten eine romantische Aussicht auf das nahe Gelände, auf den lieblichen Zürichsee und dessen Gestade. Um 9½ Uhr langten wir in der Scheeren an und sofort ging's zur Unfallstelle, jenseits der Sihl. Hier erklärte der Präsident, Herr Emil Birchler, die Supposition eingehender und hob besonders hervor, daß die heutige Uebung eine sehr interessante und lehrreiche sei, daß aber an jeden einzelnen wegen des sehr schwierigen Terrains sehr große Anforderungen gestellt werden. Er verlange, daß die Arbeit ruhig und pflichtbewußt ausgeführt werde, daß man gegenseitig einander belehre und helfe. Nachdem er sämtliche Mitglieder in verschiedene Gruppen eingeteilt und einer jeden 1—2 Chefs zugeteilt hatte, ging's an die Arbeit. Viele Zuschauer hatten sich daselbst eingefunden, und es war wirklich eine Freude, zu sehen, wie sämtliche Samariter emsig arbeiteten. Da und dort lagen Verwundete, zumeist an sehr schwierigen, ja fast unzugänglichen Stellen. Strenge und mühevolle Arbeit hatten die Träger zu bewältigen, bis alle Verunglückten geborgen waren. Die Leichtverwundeten wurden in das beim Scheerensteg erstellte Zeltlazarett, die Schwerverwundeten aber sofort per Fuhrwerk nach Hütten in das Notspital transportiert. Unter der tüchtigen, bewährten Leitung des Hrn. Emil Birchler, und seines Stellvertreters, Herrn Ernst Zollinger, Präsident vom Samariterverein Schindellegi, wurde diese Uebung tadellos ohne jede Störung durchgeführt. Zirka um 12 Uhr waren sämtliche Verunglückten geborgen und unter Mitnahme der Leichtverwundeten ging's per Fuhrwerk nach Hütten ins Notspital. Nachdem Herr Franz Schönbachler von Einsiedeln uns noch verewigt hatte durch eine photographische Gesamtaufnahme, erklärte Herr Birchler Schluß der Uebung und es war höchste Zeit, denn der Magen fing allen an zu knurren. Unsere Feldküchenmannschaft hatte für ein sehr gutes Mittagessen gesorgt. Nachdem sich alle gesättigt hatten, begann Herr Birchler mit der Kritik. In derselben gibt er seiner vollen Zufriedenheit Ausdruck über das heutige Schaffen bei der Feldübung. Er rühmt das schnelle, praktische und pflichtbewußte Arbeiten jedes einzelnen Chefs und dessen Gruppe und allen spendete er wohlverdientes Lob. Ferner gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß sich die beiden Sektionen Einsiedeln und Schindellegi bald wieder einmal zusammenfinden werden zu einer Feldübung, um sich so gegenseitig zu belehren. Die Kritik des verehrten Herrn Präsidenten wurde freudigst entgegengenommen und gehörig applaudiert. Ein Sprichwort sagt: „Lustig in Ehren, ist niemandem zu verwehren" und deshalb machten wir alle noch einen kleinen Abstecher ins nahe Dorf Hütten. Da dort gerade Tanz war im Hotel „Kreuz", konnten wir es nicht übers Herz bringen, nicht auch mitzuwirken, trotz unserer Müdigkeit, die aber bald vergessen ward. Zirka um 6 Uhr wurde nun aufgebrochen und per Fuhrwerk ging's wieder heimwärts zu. In Schindellegi wurde noch ein kurzer Halt gemacht, um den Abschiedstrunk zu nehmen. Um 7½ Uhr verabschiedete sich die Sektion Einsiedeln von uns, um noch vor der Nachtzeit die Waldstatt zu erreichen.

Ich komme nun zum Schluß. Die heutige Feldübung darf als in jeder Beziehung sehr befriedigt ausgefallen betrachtet werden und wir hoffen auf ein weiteres treues Zusammenarbeiten der beiden Sektionen. Herzlichen Dank gebührt vorab dem Präsidenten des Samaritervereins Einsiedeln, Herrn Emil Birchler, der stets mit Rat und Tat unserer neugegründeten Sektion zur Seite steht. Er ist es, der diese Feldübung arrangierte und tadellos durchführte, um uns in alles einzuführen, damit wir einstens selbständig arbeiten können. Ferner danken wir herzlich dem tit. Samariterverein Einsiedeln für das belehrende Zusammenarbeiten anläßlich dieser Uebung, und wir hoffen zuversichtlich, daß wir auch fernerhin in jeder Hinsicht auf die Mithilfe des Präsidenten Herrn Birchler und des tit. Samaritervereins Einsiedeln rechnen können. Besten Dank gebührt ferner unserer Postenhalterin im Bergli-Hütten, Frl. Lina Heusler und ihren werten Eltern, für das gütige Entgegenkommen, indem sie uns bereitwilligst die nötigen

Räumlichkeiten für das Notspital und die Küche gratis zur Verfügung stellten.

Wir hoffen, daß uns wieder einmal Gelegenheit geboten wird, mit der Sektion Einsiedeln eine Feldübung abzuhalten, und nun auf Wiedersehen ein andermal. C. V.

Arzt und Patient.

Von Dr. med. Frommholz in Nürnberg. (Aus dem „Gesundheitslehrer".)

2. Kurpfuscher.

Ich kann es mir nicht versagen, einiges über Kurpfuscher und Naturheilkundige zu sagen, obwohl dieses Gebiet so umfangreich ist, daß es ganz allein für sich einen Aufsatz abgeben könnte. Für mein Thema ist das von Belang, daß sich diese Elemente gern zwischen Arzt und Patient drängen und dort Mißtrauen säen, ohne etwas auch nur entfernt Gleichwertiges an seine Stelle setzen zu können. Schon die „Großmütter" sind sehr zum Mitbehandeln am Krankenbette geneigt. Ihre Beobachtungen wird der Arzt auch wertzuschätzen wissen, manchem ihrer Ratschläge die Zustimmung nicht versagen können. Es ist durchaus nötig, daß man auf jene hört und sie, wenn sie oft auch überflüssig sind, nicht barsch und rauh zurückweist. Vorbedingung dafür muß aber immer bleiben, daß von dieser Seite nichts selbständig unternommen wird, und daß der ärztliche Rat in erster Linie befolgt wird. Denn am Krankenbette ist der Arzt allein verantwortlich. Kann er sich aber nicht darauf verlassen, daß die Pflege alles tut, was er sagt, ist er auch nicht vor jedem unbefugten Dreinreden sicher, dann verliert er die Einschätzung und Sicherheit in seinen Maßnahmen und kann nicht so erfolgreich wirken, wie es unter günstigen Umständen der Fall wäre.

Nun zurück zu den Großmüttern. Während bei ihnen die gemütliche Seite, das großmütterliche Helfenwollen die Hauptrolle spielt, ist es bei den berufsmäßigen „Naturheilern" gewöhnlich anders. Sie stehen auf dem Standpunkte: die Aerzte vergiften nur durch ihre Medizinen die Menschheit und gehen mit ihren Maßnahmen ganz von den natürlichen Anforderungen des menschlichen Körpers ab. Von den geschäftlichen Vorteilen, die eine große Anzahl von Naturheilern in erster Linie verfolgt, will ich hier ganz absehen.

Der Standpunkt, nur mit Teen und Kräutern alle Krankheiten bekämpfen zu wollen, ist ganz veraltet, er ist in früheren Zeiten von den Aerzten selbst vertreten, dann aber aus guten Gründen aufgegeben worden. Ich will versuchen, diese Gründe hier verständlich zu machen. Als Beispiel wähle ich ein weitverbreitetes Schlafmittel.

Eine Abkochung von getrockneten Mohnköpfen war bis vor wenigen Jahren noch in Bayern üblich, um unruhige Kinder in Schlaf zu bringen, bis die Anwendung des „Schlaftees" von der Regierung verboten wurde. Der wirksame Bestandteil dieses Mittels ist der Milchsaft, der getrocknet als Opium in den Handel kommt. Je nach dem Standorte der Pflanze ist die Wirkung des eingedickten Mohnsaftes stärker oder schwächer. Der deutsche Mohn enthält nicht soviel wirksame Stoffe, daher zieht man die indische Pflanze zur Gewinnung des Opiums vor. Dieses ist ein zusammengesetzter Körper, der eine ganze Menge anderer Stoffe enthält. Davon sind das Morphin, das Narkotin und das Codein die gebräuchlichsten. Jeder von diesen Stoffen hat eine andere Wirkung und Nebenwirkung. Der modernen Chemie ist es gelungen, sie voneinander zu sondern und immer in gleicher Stärke herstellen zu können. Die Wirkung ist